

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 34 (1940)

**Artikel:** Urkunden und Akten zur Reformationsgeschichte des Bistums Chur

**Autor:** Vasella, O.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-125542>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Urkunden und Akten zur Reformationsgeschichte des Bistums Chur.

Von O. VASELLA.

---

Über die Anfänge der Glaubensneuerung im Bistum Chur sind wir immer noch auf viel zu dürftige Quellen angewiesen. Während wir für mehrere eidgenössische Orte nun umfangreiche Aktensammlungen besitzen, fehlen uns besonders für Graubünden zulängliche Quellenveröffentlichungen, die einen geschlossenen Charakter aufweisen<sup>1</sup>. Fritz Jecklins Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bände 1464-1803 sind keineswegs allseitig befriedigend<sup>2</sup>. Ihr Verfasser schied von Vornherein jene Quellenstücke aus, die nicht amtlichen Charakter besaßen, ging jedoch auch hierin, bei aller Anerkennung, die man seinem Bemühen sonst entgegenbringen mag, nicht nach einem klar und konsequent durchgeführten Prinzip vor. Die wesentlichsten Erkenntnisse über den Verlauf der neugläubigen Bewegung in Graubünden verdanken wir bisher den Briefsammlungen Zwinglis und Vadians. Doch erlauben die vielfach nur knappen Andeutungen der Briefschreiber nicht immer einen klaren Einblick in das Geschehen. Wir können uns dem Eindruck nicht entziehen, daß auch aus diesem Grunde die Darstellung der Entwicklung der Glaubensfrage in der geläufigen Geschichtsschreibung zu wenig differenziert wird in ihrem zeitlichen Ablauf<sup>3</sup>. Das gilt ganz besonders von den Anfängen

<sup>1</sup> Wir denken vor allem an die bekannten Aktensammlungen zur Geschichte der Reformation in Zürich, Bern, Basel.

<sup>2</sup> Erschienen Basel 1907-09.

<sup>3</sup> Wir können besonders *E. Camenisch*, Bündnerische Reformationsgeschichte, Chur 1920, den Vorwurf nicht ersparen, die neue Lehre von Vornherein gleichsam als fertige Größe in das geschichtliche Geschehen einzurücken. Teilweise gilt das auch von der Darstellung *J. G. Mayers* in der Geschichte des Bistums Chur II (1914). In neuerer Zeit verfällt diesem Irrtum sehr stark *H. Bertogg*, Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein. Diss. phil. Zürich 1937.

der bündnerischen Glaubensbewegung. Nun ist nicht zu übersehen, daß uns wesentliche Quellen, die für andere Orte erhalten geblieben sind, völlig fehlen. Wir meinen etwa Missivenbücher, Ratsbücher und selbst Rechnungsbücher, ganz abgesehen von den Bundestagsprotokollen<sup>1</sup>. Zeitgenössische Chroniken gibt es keine<sup>2</sup>. Das genügt als Hinweis, um dem mit der Problematik der damaligen Epoche Vertrauten die Schwierigkeit, die sich hier dem Forscher entgegenstellt, zu verdeutlichen.

Die vorliegende Sammlung erstrebt nach keiner Richtung hin Vollständigkeit. Diese Stücke bilden eine Auswahl. Freilich halten wir sie für besonders wichtig für die Beurteilung zentraler Fragen, wie sie die Geschichte der neugläubigen Bewegung einem aufmerksamen Betrachter stellen muß. Die Auswahl ist ganz besonders bestimmt durch die Frage nach dem Charakter und der Bedeutung des II. Ilanzer Artikelbriefs vom 25. Juni 1526. Die Untersuchung dieser sicher in mancher Hinsicht eigenartigen Artikel auf urkundlicher Grundlage ist bisher seltsamer Weise unterblieben, obgleich eine große Zahl von Geschichtschreibern sich mit den Artikeln befaßt hat<sup>3</sup>. Aber ihr Urteil hat sich durch wenig Selbständigkeit ausgezeichnet. Im allgemeinen begnügte sich die Geschichtschreibung mit Wiederholung früherer Anschauungen, und diesem Umstande ist es zu danken, daß heute noch eine allseitige urkundliche Untersuchung fast unmöglich erscheint<sup>4</sup>.

Die Geschichte Graubündens ist die Geschichte ihrer Gemeinden. Das gilt in hohem Maße bereits von den Anfängen der Reformation. Alles, was die Geschichte etwa der Stadtstaaten auszeichnet: ihr doch weit konsequenterer Verlauf, entsprechend der zentralen Führung der

<sup>1</sup> Das städtische Archiv besitzt nur ganz vereinzelte, sehr wenig ergiebige Rechnungsbücher, die in Betracht fallen. Zu den Protokollen der Bundestage vgl. *Jecklin*, Materialien I. c. I, p. IV f.

<sup>2</sup> Die bündnerische Geschichtschreibung setzt bekanntlich erst mit Ulrich Campell ein. Siehe die Ausgabe seiner rätischen Geschichte in Quellen z. Schweizer Geschichte Bd. VIII-IX.

<sup>3</sup> Anerkennung verdienen, trotz mancher notwendigen Einschränkungen, die Darlegungen *Livers*, Vom Feudalismus zur Demokratie in den graubündnerischen Hinterrheintälern. Jahresber. d. hist.-ant. Gesellschaft Graubündens 1929, p. 99 ff.

<sup>4</sup> Die Archive der Gemeinden sind bisher zu sehr vernachlässigt worden. Ihr Bestand ist in den sogen. Regesten der Gemeindearchive (Sammlung im Staatsarchiv Chur) aufgenommen. Doch ist der Wert der Regesten sehr unterschiedlich, so daß sehr häufig der Charakter der einschlägigen Urkunden nicht erkannt werden kann.

Regierung durch die Stadt, fehlt in Graubünden gänzlich. Der Durchbruch ursprünglicher Kräfte ist hier daher auch am wenigsten aufgehalten worden. Diese Erscheinung drückt sich in jeder Beziehung aus. Man erkennt sie an den radikaleren Formen der Täuferbewegung und der Bauernbewegung. Ihren Ausdruck fand die Erhebung der Bauern eben in den vielumstrittenen Ilanzer Artikeln von 1526<sup>1</sup>. Drei Hauptfragen werfen diese Bestimmungen auf: die Frage nach der bischöflichen Herrschaft, die Frage der Zehnten und Zinse und endlich die Frage der Behandlung des Kirchenguts. In allen diesen Bereichen weist die bündnerische Entwicklung ganz partikuläre Formen auf, sofern sie mit der Geschichte anderer eidgenössischer Orte zusammengehalten wird.

Die Frage nach der bischöflichen Herrschaft erheischt eine besondere Beachtung; denn ihre Lösung beantwortet ohne Zweifel auch das Problem, wann die entscheidende Wende in der Entwicklung der Glaubensfrage, soweit sie im Bistum nicht von anderen Herrschaften abhängig war, anzusetzen ist. Der Resignationsplan, durch welchen der im Exil lebende Bischof Paul Ziegler das Bistum dem späteren Papst Pius IV., Giovan Angelo di Medici, dem Bruder des bei den Bündnern so verhaßten Giangiacomo di Musso, in die Hände spielen wollte, bezeichnet tatsächlich den letzten Versuch, auf katholischer Seite, vor dem Durchbruch der neuen Lehre die bischöfliche Herrschaft selbständig zu erhalten. Die Aktenstücke, die wir zu diesen Vorgängen beibringen, dürften geeignet sein, die Motive nicht allein nach der politischen, sondern, was bisher fast gänzlich übersehen worden ist, auch nach der religiös-kirchlichen Seite hin sichtbar zu machen. Ob die Anklagen gegen den 1529 in Chur hingerichteten Abt Theodul Schlegel nach diesen Akten noch uneingeschränkt aufrechterhalten werden können, darf füglich bezweifelt werden. Doch behalten wir diese Frage einer gesonderten Untersuchung vor<sup>2</sup>.

Die Lösung der Zehnten- und Zinsenfrage und die Behandlung des Kirchengutes in Graubünden ist nur teilweise einheitlich erfolgt.

<sup>1</sup> Die weitläufige Untersuchung der Ilanzer Artikel von 1526 haben wir bereits aufgenommen. Zur Vorgesichte verweisen wir auf unsern Aufsatz: Bauernkrieg und Reformation in Graubünden 1523-26. Ztschr. f. schweiz. Geschichte 1940.

<sup>2</sup> Vgl. die Darstellung bei J. G. Mayer, Gesch. d. Bistums Chur II, 57 ff., 83 ff. Notwendigerweise muß sich die Untersuchung auch auf die chronikalischen Berichte der Zeit erstrecken.

Gesehen werden kann sie nur in der Fülle der Gerichtsurteile, die von höheren und niederen Gerichten gefällt wurden<sup>1</sup>. Es ist daher nicht zu umgehen, daß wir auch Stücke veröffentlichen, denen auf erstes Zusehen hin nur untergeordnete Bedeutung zugesprochen werden könnte. Sie allein lassen indessen das Eigenwillige in der bündnerischen Entwicklung erkennen. An Widersprüchen fehlte es natürlich nicht, auch nicht in der Judikatur. Diese aber zeichnet die singulären Verhältnisse Graubündens am besten. Aus einem Vergleich zwischen Graubünden und anderen eidgenössischen Orten, besonders der Stadtstaaten, wird sich dagegen, wie wir hoffen, manche dankenswerte Einsicht in die Probleme der Reformation ergeben.

Die ersten Stücke sollen das Bild hinsichtlich der Pfarreiverhältnisse vervollständigen für die Zeit vor der Bauernbewegung, in welcher bekanntlich auch die Begehren nach Freiheit in der Ordnung der Pfarreiverhältnisse eine besondere Rolle gespielt haben.

Nr. 1.

31. Jan. 1523. o. O.

*Im Streit zwischen den Gemeinden Stuls und Latsch als Klägern und Bergün als beklagter Partei wegen Trennung von der Pfarrei Bergün fällen Rudolf von Marmels, Herr zu Haldenstein, und Fort Planta, Vogt zu Greifenstein, den Schiedsspruch<sup>2</sup>.*

[Or. Pg. Gemeindearchiv Bergün Nr. 8. Ohne Siegel. Ungedruckt. Schlechter Auszug : Bündner Monatsblatt 1933, p. 171.]

In Gottes namen amen. Wir Rüdolph vonn Marmels, herr zu Haldenstein unnd am Vbersaxenn unnd Fort Plantt, vogt zu Griffenstein, bekennend unnd thünd kunth hie mit disem prieff, das wir baid als frunt-

<sup>1</sup> Art. 20 der Ilanzer Artikel räumte allen durch die neuen Bestimmungen Betroffenen ein Klagerrecht ein und sah für die Beurteilung der Beschwerden ein eigenes Gericht von 15 Männern vor. Doch ist man in der Folge zur Bestellung von Sondergerichten übergegangen. Jeder Bund suchte seine Angelegenheiten selbständig zu ordnen.

<sup>2</sup> Zur Ergänzung der Urkunde sei hier der einschlägige Text der Prozeßakten angeführt : « Dominus magister Thomas Mayer, plebanus, sindici covici et tota communitas in Pargünn tenentur coniunctim 8 florenos pro juribus judicii in causa separacionis ecclesie communitatum in Stull et Latsch parrochie Pargünn inter Anthonium Domin de Stul et Jacobum dil Josch de Latsch mandatarios communitatum predictarum Stull et Latsch actores et ipsos plebanum, sindicos et covicos in Pargünn reos. Fuit longissimus et intricatissimus triennalis processus cum omnium et singulorum terminorum respective observacione tentus necnon eorundem reiteracione plurimisque productis tribusque interlocutoriis

lich tådungsleut zwuschennd den biderben leutenn und gemainden Pargun, Stul unnd Lattsch in sach sich entzwuschennd gedachtenn gemainden Stul unnd Latsch als cleger ains unnd Pargunn antwurter anders tails von wegen der absunderung vonn der pfarrkirch Pargunn unnd ain nuwe by den clegeren uffzürichtenn haltend, vor dem erwirdigenn herren vicarien unnsers gnedigenn herren vonn Churs gschwept unnd nun durch appellation gen Rom getzogenn, zü verminden uncostenn widerwillen und anders unrats, so villicht entzwuschennd bayden parthen entspringen mocht, wo sollich rechtvertigung ettlicher maß nit hingelegt wurde, habend sy fruntlicher maynung zü ainer thådung unnd concordy vermant, deren sy sich ann unß bayd als ir vertruwttenn ergebenn und unß zü baiden syten mit handgelopter truw ann aids statt versprochen, alles so wir als thadingsleut zwuschennd inen sprechend machtend unnd vertådingt, by dem selben zü ewigenn zytenn allweg zebeliben und darwyder kainswegs ze thün, ze handlen noch schaffen, handlen oder gethan werden, weder durch sich selbs noch durch anderleut, vertzygenn sich hiemit parthyen bayd fur sich selbs und ir nachkommen des sentents unnd urtails durch gedachten herren vicarien zwuschend inen gegebenn, also das sy zü dhainer siten sich des selbigen furohin ewigcklich weder gantz noch zum tail behelfenn noch pruchen, sonder den selben nunmer todt ab und vertzigen achten haben und syn lassen söllend. Uff solchs habend wir obgenantenn tetingsleut den hochwirdigenn fursten und herren, herren Paulsen bischoven ze Chur, unnsern gnedigen herren als der parthyen ordenlichen oberen unnd herren (wie billich) sampt den parthen underthenigcklich ersücht unnd gebetten, in sölch verthådigung unnd concordy gnedigcklich zebewilligen, das syn furstlich gnad demütencklich gethon. Dannenhar wir betrachtennd glich purde als man spricht niemands den hals abprechenn, damit die vonn Pargun abprochens unnd die vonn Stul unnd Latsch mangels halb

observatus. Agentes quoque produxerunt **XIIII** testes non omnino relevantes unacum oculari inspectione domini vicarii et notarii in loco differenciarum. Tandem in causa concluso dicti rei in aliquibus partibus sententie triumpharunt, succumbentibus agentibus, ita quod dicta ecclesia Stull et Latsch minime est separata a Pargunn, tamen aliter nunc provideri debet, quam hactenus consuetum fuerit. Expense tamen litis hincinde sententialiter fuerunt compensate. Et respective appellatum. Actum Curie cum partibus et procuratoribus earundem die sexta junii etc. **XXII.** Non composuerunt. Prefata communitas in Pargün tenetur **1 s.** pro commissione cause expensarum prescriptarum contra prefatum dominum magistrum Thomam. Recepit **28. augusti anno 23.** Dictus dominus magister Thomas debet pretactas expensas iuxta tenorem ultime sententie late cause desuper intentate et decise per se solum exolvere et communitas covici et sindici pretacti amplius de premissis minime erunt impetendi ». Deb. Generale I, p. 612. Bischofl. Archiv Chur. Die Gemeinden Stuls und Latsch schulden für denselben Prozeß **10 Gulden**. Sie bezahlen sie durch Fort Planta, Vogt in Bergün, am **6. Juni 1523.** « Tamen dicte ecclesie Stull et Latsch separari non potuerunt nec separate existunt a Pargün, sed competenter et alio modo, quam hactenus consuetum fuerit, provideri sufficienter tenore sententie debet ». So heißt es l. c. p. 613; vgl. auch p. 614.

uff das minst beschwert werden, habennd wir alle mittel gesucht und sy dem selben nach aller irer spennen unnd zwitacht vorgemelt uffs fruntlichest, so wir mögen, vertragen unnd die concordy von stuck zu stuck wie hernach volgt gemacht unnd usgesprochenn, darby sy bayd irm gelupt nach vorgethon belybenn unnd da kain ußzug noch fund, als möchte syn reductio ad arbitrium boni viri oder anderen rechtlichenn behelff suchen oder sich deren gepruchen sollen. Namlich zu dem ersten sol ain yeder pfarrher, so zu Pargunn ist, durch sich selbs oder ainen geschickten priester inn ainer yettlichen wuchen das gantz jar unnd allweg ewigcklich zwen tag, es sy fyrtag oder werchtag, welche er wil, gen Stul unnd Letsch ains umbs ander kommen, inen da meßhaltenn unnd erfragenn, ob yemands by inen vor alter oder sunst kranck wer unnd dann die selbigen mit guten truwen nach ordnung unnd gesatzt christennlicher kirchenn bichtigenn unnd versechenn unnd inn solchem vall allen synen muglichen fleyß anckeren, damit in versechenn der hayligen sacrament niemands durch inn verkurtzt oder warloset werde. Zu dem anderen soll gedachter pfarrher ann den kilchwichinen bayder capellen ze Stul unnd Latsch unnd ann irer patronen tag, als do ist ze Stul sanct Johanns der tøyffer unnd zu Latsch sanct Niclaus, dahin kommen unnd in yeder capellenn ann irn tagen meshaltenn unnd dem volck das gotzwort verkunden unnd also die kirchwichinen unnd patrocinien began verhelfenn. Zu dem tryttenn soll gedachter pfarrherr ze osteren, pfinsten unnd wyenecht fyrtagen, ann welchenn tag er unnder den tryen firtagen wil, ze Stull meßhabenn, predigen das evangely unnd darby alle jar ann sant Annen tag unnd der Wetterherren fest ze Stull, sant Volrichs tag ze Letsch, wie obgemelt, ouch meshalten unnd das wort gottes verkunden, so best er mag. Zu dem vierden angesehen die wyte unnd unckumenliche des wegs, deßhalb ze besorgen die jungen kind besonder wynters zit nit kommenlich noch tügcklich ze teuff getragen mogend werden unnd des sy etwan (wie vor ouch beschechen) verkurtz oder durch ungefell verworloßt, also haben wir gemacht, das der pfarrer ze Pargunn die kind, so ze Lattsch oder Stull geboren, daselbs touffen sollte. Unnd sodann also yeder parth dem anderen inn massenn, wie vorstadt, thüt, alß dann soll ye ains das ander umb annder sachenn unnd altharkomen solchen handel betreffend gantz unnd gar unersucht lassen. Das sprechennd unnd vertedingent wir truwlich unnd ungefarlich in krafft ditz brieffs, der zu urckunth mit unnser yettweders aigen anhangenden insigel besigelt unnd gebenn ist am sambstag vor unnser lieben frowen tag ir liechtmes, als man zalt thusend funffhundert unnd try und zwantzig jar nach gepurt Christi unsers lieben herren.

Nr. 2.

[Um 1524]. Ohne Datum und Ort.

*Eingabe der Pfarrgemeinde Tamins in ihrem Streit mit dem Pfarrer Hans Wolfray an den Bischof von Chur*<sup>1</sup>.

[Zeitgenössische Kopie, Papier. Bisch. Archiv Chur M 19.]

Hochwürdiger fürst ! Gnädiger herr !

Dem näch und herr Hans Wolfray unser kilcher zu Tumins die gmaind verclagt hat vor üwren F. G. mit vyl artickel, als ü. F. G. das in geschrift über anntwürt hat, das nü die nachpurschaft fast fråmd und unbillich bedunckt und hettend wol vermaint, das wier sölischer clag und nüwer fünd von imm vertragen sin söttend und veranntwürtend die ersten zwån artickel mit ain anndren<sup>2</sup>.

Item von deß stift briefs wågen, wie die pfär gestift sy, oder getailt von der pfarr Trüns und von imm deß ain copy geben uff der gmaind costen etc.<sup>3</sup> sprächend wier also : Wier habend kain brief dar umm und syend imm och kain copy nit schuldig, denn wier nämend uns deß nüt an. Wier habend ain gnädige herschaft und die habend den kilchen satz und die wüssend uns wol zu versächen mit uwer gnaden hilf etc. und lassend ü. G. das verantwürteten.

Item der ander artickel von etwas zu sagens halb söllend wier von ü. G. gewybt wården, dem nach ze kommen, sprächend wier, wier wüssend von kainem zu sagen nüt, das die artickel berür. Doch was wier zu gesait hettend, deß wier bericht möchtend wården, das wellend wier imm halten und nachkommen etc. Och gnädiger her, es hett noch vyl me red und anntwürt uff ain iedeß stuck und artickel gehört, das mals durch kùrtze willen under wågen lässt etc.

Item deß huß halb als er vermaint, wier söllend imm das machen oder die pfründ so vyl bessren, das ers usß der pfründ güt machen müg etc. sprächend wier also darzu. Do man die pfarren tait, do hatt die pfründ Tumins kain huß, do hat die gmaind ain huß koft und usß unsrem güt bezalt und das selb erbessret, das ain priester ain güt belyben hatt. Aber

<sup>1</sup> Die Eingabe ist wohl Originalfassung. Für die Datierung ergeben sich folgende Anhaltspunkte : Aus dem Jahrzeitbuch Tamins (Or. Staatsarchiv Graubünden, Chur) p. 15 geht hervor, daß vom 31. Mai 1512-14. Febr. 1522 Petrus Höwer Pfarrer gewesen ist. Der hier genannte Hans Wolfray lässt sich 1516-23 als Benefiziat in Luzein nachweisen (Jahresber. d. hist.-ant. Gesellsch. Graubündens 1932, p. 143 ; Ztschr. f. schweiz. Kirchengeschichte 1938, p. 180 f.). Auch ist von den Bauten an der Zollbrücke die Rede. Am 10. März 1522 erfolgte ein Schiedsspruch im Prozeß des Freih. Gg. v. Höwen gegen die Nachbarn von Trins, Tamins, Rhäzüns, Ems und Felsberg betr. Leistungen an den Wiederaufbau der großen Zollbrücke (Regesten von Tamins im Staatsarchiv Graubünden). Seit 1524, ca. September, weilte Bischof Ziegler außer Landes.

<sup>2</sup> Diese Artikel sind nicht mehr vorhanden.

<sup>3</sup> Gemeint ist die Trennungsurkunde der Kirche Tamins von der Pfarrei Trins vom 20. April 1459, gedr. bei H. Bertogg, Beiträge z. mittelalterlichen Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein. Diss. phil. Zürich 1937, p. 120-22. Man vgl. obigen Tatbestand mit dem, was dieser Autor p. 65 ff. sagt und man erkennt unschwer die völlig abwegigen Schlüsse Bertoggs.

herr Niclaus<sup>1</sup> het das selb vertuschet umm das, so er ietz inn hät, und het darum ain gütten über wâchsel geben. Das ließ ain gmaind beschâchen, und hät ain huß, da ain priester selb annder wol blyben möcht. Wil ers aber kôschlich hon, so machis selbs uff sin costen. Dz wöll[en] wier imm wol gunen; denn wier habend so lang puwen an der zolbruck, an der kilchen und anndre not, dz wier nûmmen mügend.

Item deß holtz halb dem ist also. Herr Niclaus und gmaind hond vor etlichem zyt darum ain span gehept unnd sind deß uff ûnsren gnâdigen herren herr Petern von Hewen seiner loblichen gedächtnûß zûm gûttlichen spruch kommen. Der hat ûns entzschaiden also, dz ain iedeß par oxsen sol dem pfarrer ietlichs jars ain fûder holtz fûren und die nit oxsen habend, die sôllend es raisen und sol geschâchen uff ain tag und denn sol er ûns die marend geben essen und trincken ze gütten trûwen, dz zimlich sy. Dem wellend wier trûlich nach kommen. Halt er ûns, so wellend wier im och halten.

Item als herr Hans vermaint, sin vich sôll fry sin in alpen und imm dorf fûr spis und län, vermainend wier: nain, denn es sy nit also här kommen, wil er fûr ûnser hirten triben, so geb [år] och spis und län as ûnser ainer, denn mine herren oder iere amptlût, die ûnser hals herren sind, lat man amm selben end kainen värtail.

Item der schnitzen und brûchen halb vermainend wier, was år erpt oder ârkoft gût er hette, da von sôl er ûns schnitz und brûch geben wie der Punt das geordnet hat<sup>2</sup>, der pfründ gût nâmend wier ûns nût an, hoffend und truwend û. F. G. sôll inn under wysen, ûnß sôlich gûtlichen lassen volgen.

Item als er denn melt, umm was kain stost wår das belyben oder geändret wården näch seiner G. gevallen, vermaint die gmaind, wz nit stost oder span hett, wettend wier och nit gern stost machen. Hettend wier aber etwas inn, dar zù wier nit recht hettend, wettend wier alwig ûwer F. G. ûns lassen wysen zù der billikait.

Item und als denn herr Hans och in seiner clag an ainem artickel berert die zins üf zerichten, sind wier willig, doch also man hat emals gemachet XV sch. korn uff etliche stuck, die mag er in ziechen, dar zù wellend wier imm hilflich und râtlich sin, wo imm daran abgan wett.

Hochwûrdiger fûrst, gnâdiger herr! Die clag und nûwen psûch, so herr Hans an der armen gmaind Tumins tût, das doch von imm unbilichen beschicht nach ûnsrem beduncken und tâte ûns clagens vyl nôtter denn imm, aber das selb wellend wier ietz mäl lassen belyben uff ain fûglichs zyt etc. Und darum, gnâdiger herr, so bittend wier ûwer fûrstlich gnad mit sundrem flyß und under tånikait, ier wellend ûch die arm gmaind bevolhen lassen sin als wier in dem und in anndrem ain sunder gût vertruwen zù úwren gnaden habend.

<sup>1</sup> Der hier genannte Nikolaus kann nicht mit Sicherheit identifiziert werden. Doch vermuten wir in ihm Nikolaus Maschutt, der 1534 Nov. 25 als Pfarrer in Trins genannt wird (Reg. des Gemeindearchivs, Staatsarchiv Graubünden, Chur). Zuvor war er 1508 in Ilanz seelsorglich tätig, seit 23. April 1509-23. April 1522 Kurat in Schleuis, Pfarrer Sagens. Registrum Induciarum (bischofl. Archiv Chur), p. 155, 405.

<sup>2</sup> Nicht mehr nachweisbare Verordnung.

Nr. 3.

27. Nov. 1524. o. O.

*Bischof Paul Ziegler entscheidet einen Streit zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde zu Schluderns<sup>1</sup>.*

[Or. Pap. 1. c. M. 223. Siegel des Bischofs aufgedrückt.]

Wir Paulus von gottes genaden bischoffe zu Chur bekennen unnd thund kundt menglichem, nachdem die wirdigen unnd ersamen N. der pfarrer unnd die gmaind zu Schluderns unnß etlich mangell unnd beschwerden, so sy baid thail gegen ainander gehebt furpracht unnd unnß darauff gepetten haben, sy derhalb zu entschaiden, das wir demnach die selben mangel unnd beschwerden beratschlagt, erwogen unnd gietlich außgesprochen haben wie hernach volgt.

Erstlich belangend die osterfladen soll es der pfarrer unnd die nachpawrn mitainander fruntlich haltten wie von alter herkommen ist ungevarlich.

Zum andern deß kelbermals unnd der eeren halb erkennen wir, das der pfarrer ain erlich mal ungevarlich am abent mit siben unnd am morgen mitt neuhn gutter richtten geben unnd die eeren haltten soll wie von alter herkommen ist.

Dann von wegen deß viechhunds dweil die hirtten zu zeitten ungeschickt unnd ainem pfarrer beschwerlich sein, sprechen wir, das der pfarrer deß erlassen werden unnd die nachpauwrn hinfur den viechhund selbs haltten solln. Dagegen sol der pfarrer ynen iarlich sechs mutt gersten geben.

Zum dritten betreffend das seelgreth soll sich der pfarrer mit wertt bezalen lassen, wie von alter herkumen unnd gepraucht ist zu gütten treuwen.

Zum vierdtten deß fruemesser unnd meßners halb soll es der pfarrer unabpruchlich haltten wie von alter herkumen ist.

Zum funfften von wegen deß strows, dweil der pfarrer den zechend hat, ermessen wir billich sein, das er den nachpawrn zu Sluderns das selb straw vor andern vergunnen unnd umb zimlichs verfolgen lassen, doch sol das hinfur durch tzwen unpartheysch man, so von dem pfarrer unnd dem der das strow kaufft dargeben, geschetzt werden oder wa sy baid sich nicht vergleichen mechtten, alsdan sol das der herschafft fronbott der billichait nach schetzen.

Zum letzten sprechen wir, das sich der pfarrer befleissen soll, offt unnd auff das wenigst der wochen mitt den iartagen vier messen durch sich selbs oder wa er mitt kranckhait beladen wer, durch ainen caplanen zuhaltten.

Söllich oberzellett artickl solln der pfarrer unnd die nachpawr zu Sluderns getreulich unnd ungevarlich haltten, wie sy unns zuthün zugesagt unnd versprochen haben. Geschechen unnd mit unnserm insigel verwartt auff sondag den XXVII novembris anno etc. XXIIII<sup>o</sup>.

<sup>1</sup> Sehr wahrscheinlich weilte damals der Bischof in seinem Schloß Fürstenburg, nach seinem folgenreichen Bruch mit den Drei Bünden.

Nr. 4.

Ilanz, 26. Juli 1525.

*Rat und Gemeinde von Ilanz  
an Landammann und Bannermeister von Glarus.*

*Nehmen die Einladung zur Kirchweihe in Glarus an und hoffen auf  
eine Disputation mit dem Prädikanten Anselm Bäbler.*

[Or. Pap. Zürich, Staatsarchiv Tschudi's Dok.-Sammlung B VIII 276,  
Bd. IX, Nr. 6 Siegelspuren].

Unnser gar fruntlich wyllig diennst unnd was wir in aller trw erenn liebs und guts vermögen zuvor. Fromen, fürnåmen wysen lieben hern und geträwen pünntzgnossen. In disen seltzamen löiffen des gloubens und ander kriegs übung halb verwundrett unns, wie es gesuntheit und solichs umb üch standt, dan on zwyfell, wo üch wol gatt, unns nit grösers befröwen mag etc. Uff solichs wir gyrig ein mall hinus zu üch in gesellschaft ze kommen, da mit die jungk welt kuntsamy gewin und ein andren mer und mer lieb haben, sy wie unnser alt fordren, denen es gar wollerischossen und noch täglichen erschießen ist. Haben wir unns des gentzlich entschlossen, dis jar an euwer kilby hinus ze kommen, ob unns in dem nutz widerwertiges begegne und euwer lantzman Anselm Bebler in ze verñamen siner fülgelischen ler, ob sich ettliche der unnsn dar von am tringken und an essen bessern weren. Nach hören sagen wir unns nit wenig ab im verwünneren und befröwen, dan durch die einfeltigen demütigen groß wunderwerck Cristi geoffenbaret sint, wan och vormals man die heilgen stett und groß ablaß mit gelt erkoufft und heimgesucht, bedungkt unns solich vyll furchparlich [!] zu sin, bere mer andacht, so ma von tantzen und von springen sagt, dan das unser zu Rom vertzeren. Wir haben och ettlich hoch berümbt im gläs oder wo man narren tharf mit gemeltem Anselm zu tisprizeren [!], einandren zu gütten gesellen und in euer ker ze veren, och unser fürnåm werd verbracht, och unser alt loblich harkomen hinfurrer dest baß bedacht. Das wöllen von unns im besten vermercken als das och beschicht. Nit mer dan got sy mit unns allen. Datum Inlantz an sant Anna tag anno etc. XXV<sup>to</sup>.

Werchmeister ratt und gantze gemeindt  
der statt Inlanntz.

*Adresse:* Den fromen fürnåmen wysen aman Mad und banermeister zu Glaris, unsern besondrenn lieben und gütten fründt und geträwen alten pünntzgnossen.

Nr. 5.

[Altenstadt], 22. April 1526.

*Klageschrift der Gemeinde Altenstadt gegen das Domkapitel.*

[Zeitgen. Kopie, Papier, bischöfl. Archiv Chur, M. 226<sup>1</sup>.]

Wolgebornnen edln gestrenng hochgelerten unnd vessten gnedigen herrn etc. Ewer gnaden sein unnser underthenig gehorsam willig diennst altzeit beraitt. Demnach in kurtz verschiner zeit ain befech von fürstlicher durchleuchtigkeit von Österreich unnsrern gnedigisten herrn an unns die unnderthanen gemaynlich zu der Alttenstat ausganngen ist, welhen unns unnsers gnedigen herrn graff Hawgen zu Muntfurt etc. unndervogt überanntwurt unnd mit unns verschaffenn demselben befech nach zu khomen etc. betreffennd den zehenden im ganntzen khilspel zur Alttenstat gegen den corherren zu Cur, die dann fur E. G. solichs zehenden halben suppliciert unnd aber unns ir supplicacion nit überannthwurt worden ist, damit wir darauff als die armen der F<sup>n</sup>. D. unnderthanen unnsrern annthwurt auff yetlichen artickl, nachdem unnd wir verklegt synnd, geben hetten mugen, dan als unns anlanngt, wir gen E. G. von dennen so wider unns suppliciert verunglimpfzt worden synnd, als ob wir die seind, die kheinen zehenden geben wellen oder den nit zu geben schuldig sein vermaynen etc. Das ist entlich unnsr maynung nit in khainen weg, sunder alein wir habend vil beschwarden, die unns des großenn unnd khlainen zehenden halben zu hannden gestoßenn seindt, mer unnd annderst dann khainen kilspel in den ganntzen vier herrschafften Veldkirch Bregenntz, Bludetz unnd Sonnenburg inn gestalt unnd form wie hernach folgt [p. 1].

Nemblichen unnd ersten so hannd die corherrn zu Cur solhenn grossen zehenden yetz vil lanng jar her ainem burger zu Veldkirchen mit namen Vlrich Brockhenn, der dann ir amptman ist, gelichenn umb ain benannthe jährliche summa gelltz, der dann solhenn zehendenn zu unnsrem kilspel uff dem veld gelesen unnd nach dem derselb in der stat Veldkirchen gesessenn, deshalb er stro unnd khorn hin in in die stat gefurt unnd das zu dem aller theurristen verkhaufft, dardurch dann unns armen leutten der paw und sam enntzogenn ist. Nun haben wir die sach oder unnsr anmutting des zehenden halben nit auß khainer andern ursach oder das wir den zehenden nitt geben wellen furgonomenn, sunder wir habend vor dryen jarn unnd hernach alle jar die obgemelten corherrn guttlichen ersucht unnd angerufft, solichen zehenden uns dem gemainen armen kispell [!] umb den phening, wie in dan der obgedacht Vlrich Prockh von inen gehebt, zu verleichen unnd zuestan zu lassen, so wellen wir innen jarlich dasselb bedingt gelt gwislich auch samenthaft zu irn sichern handen raichenn und das gnugsamlich vertröschten, solichs unns aber noch bisher

<sup>1</sup> Über die vorausgehenden Verhandlungen des Domkapitels mit den vorarlbergischen Gemeinden betreffend das geistliche Gericht s. unssr Aufsatz : Bauernkrieg und Reformation in Graubünden 1525-26, Ztschr. f. schweiz. Geschichte 1940, und die dort genannten Arbeiten von Herm. Sander.

nye hat mugen verlanngen, wie wol unns das zum dickhern mal von innen zuegsagt wordenn, so ist es doch nye beschehenn.

Zum anndern so synnd die corherrn, als sy sprechen, lehenherrn, unnd setzennd unns da zu der Altenstat ainen pharrer, der innen gefelt unnd werdennt mit im ains [p. 2], wie sy wellent, auff das allernegst unnd verorndent im, das er sein auskhomenn sol habenn an dem khleinen zehenn-denn, als von krut, huner, genns, ops unnd annders der gleichenn kleinen dings, der gestalt dann im ganntzn lannd an khainem ort sōlich khleiner zehenn nitz ist noch ertragenn mag unnd im och noch bisher gar wenig worden ist. Des gleichen hannd sy im dem selben pharer zur Altenstat verordennt das seel gerett: vonn aim althenn menschen vier und newn schilling phening, er sey reich oder arm. Darbey man aber mag verstonn, dz die lehennherrn selbs phartheyß nach irem aygen nutz auff unnsern schaden unnd on unnsrer wissen unnd willen also ain vicari da dingendt, der inn soll unnd muß glupt schwern, sy darwider und weitter nit mer anzufordernn. So ist auch garwenig im jarzeitbuch unnd mynnder dann auch khain kilspell im lannd hat unnd ist auch ain groß weit kilspel unnd auch ain groß geferlichs wasser, da der prister oder pharer zü der Altenstatt sol unnd mueß die leutt versechenn. Do ist auch durch sy die corherrn als secher aufgesetzt, wan ain arm man ennhalb des wassers des pristers notturftig ist, so solle der selb dem prister sin roß schickhen fur sein haus, damit er khume reitten, so hat aber oft und dickh der funfft oder sechst underthann khain ros. Zu dem so ist auch demselben vicari ain großer lon gesetzt, den der arm man geben mus, solichs unns armen leutten ain gros beschwerdt ist.

Zum dritten so habennd wir ain beschwerdt des pharhoffs [p. 3] unnd widemhaus halben, darin ain pharrer soll unnd muß hausen. Da hannd die corherrn als selv sacher erkennen, das der pharrer oder vicari daselbs solle das widemhaus in ern han, den chorherrn an schaden, unnd wen etwas daran zu pawen nott sey, so sollen wir die underthannen zeug fuer und holtz dartzu geben unnd der pharer die speis oder cost unnd der heilig den lon unnd nach dem es aber ain arme kirch ist, die weder rennt noch gult von ir selbs hat unnd so nun die corherrn den großen wein und kornn zehenn daselbs innemen unnd dartze alle widem gutter selbs verleichern und nyßennd unnd der pharer nichtz daran sol habenn, deßhalb der pharhoff vor ettlichen jarn bey her Ulrich Gurtler<sup>1</sup> unnserm vicari paulos unnd dachlos wordenn, und do nun maister Ulrich<sup>2</sup>, der yetzig vicari, auff die pharr zogen, da ist das haus dachlos unnd inngefallen gewest,

<sup>1</sup> Ulrich Gurtler von Feldkirch, 1471 Student in Basel, 1481 in Freiburg als Kaplan Freiherr Werners von Brandis, 1502 als ehemaliger Pfarrer von Altenstadt bezeugt, 1503 als Kaplan in Feldkirch präsentiert. Starb Okt. 1503. Über ihn heißt es ausdrücklich: « Mortuus est nil reliquendo ». Siehe meine Nachweise in Jahresber. d. hist.-ant. Gesellsch. Graubündens 1932, p. 140, No. 171.

<sup>2</sup> Pfarrer Ulrich Mayer, 1482 Student in Leipzig, wird ebda. Magister, 1498-1503 Kaplan in Feldkirch, spätestens 1521 Pfarrer in Altenstadt. Siehe diese Zeitschrift 1938, p. 179.

darumb man nothalben denn heilligen angreiffen musen und im helffen ain annder haus pawen, da dasselbigen mals der heilig auser unnser der unnderthannen fur holtz und tagwerch auch des pristers darlegen ob sechzig gulden costung leiden mussen. Das alles hette von bilighait wegen den corhern solichen costung zu tragen geburt. Deshalb wir verhoffen unnd vermainen die bemelten corhern unns solhen khostenn widerkherrn unnd legen unnd hinfurtter unns sollichs costenns ennthladenn unnd den widem selbs pawen unnd inn eeren halten sollen, dieweil sie als oblaut alle inkhomē zu innen zichern [p. 4].

Zum vierden so ist es inn disem lannd inn allen kilspeln also ain loblicher brauch, das alle gotzheuser unnd phrunden widem guetter haben, also ain pharrer oder vicari muege ain ros halten oder kue, mueg ain ackher pawen, damit er sein narung oder haus haben dest bas hinbringen, auch durch gotzwillenn den armen, des gleichen seinen underthannen hilfflich unnd rattlich sein mug. So ist die phrnd zu Alttenstat die eltist phrunt und elter [als] Veldkirch, unnd wen man ain pharrer zu Veldkirch setzt, so muß man den zu der Alttenstat am ersten auff den althar setzen, unnd nach dem die yetzgemelt pfar zur Altenstat ganntz guete widem guetter hatt, die selben nutzend und nyßen die corherrn zu Cur unnd thun unns underthannen nichtz dagegen. Damit so ist das kil spel mercklich beschwārt unnd vermainend, dieweil unns unnser pharrer oder vicari altzeyt muß gespannen stann in lieb unnd laid unnd er auch das bisher treulich gethonn hat unnd yetz in kurtzen iaren der sterbennden leuff halbenn drey boß anstöß erlitten unnd sich treulich gewaget hat unnd bey unns verharret, unangesehen seins kleinen einkhomens, wie oben angezaijt ist, unnd wo er nit also ain frumer lanndtman, es waren in diesenn sterbennden leuffen all vicari dem kleinen inkhomē nach hinweg geloffenn, darmit wol hette mugen daraufsteen, dz wir all der corherrn fursechung halb in solhen notten hettend musen verlassen sein unnd dieweil [p. 5] die loblich phrnd, so ain eerlich inkhomē hat mit dem ganntzen wein zehenden am Ardatznperg, auch korenn zehenden unnd widem guetter, so solle aller billighait nach unnserm selsorger, der unns versicht im leben unnd zum tod auch ain eerlichs einkhomē verornnet werden, damit er seine unnderthonnen auch muge mit eeren stattlich unnd wol versechenn, unnd ligt am tag, wan yetz unnser brister maister Ulrich Mayr genannt, nitt hette von im selbs sein vächterlich unnd muetterlich erb, so hette er khain zeit bey unns mugen bleibenn, allain das er sein narrung nit hette mugen haben und ist auch das widem haus an der gmain lanndstraßen. Deshalb da alle armen menschen, auch sunst arm kriegsfolckh da ain verlauffen und zuckher hat, dz ein brister, der da sytz, nit on sein mag, er muß auch durch gotz willen geben oder ain gros clag über in lasen gann und alles das, das ainem pharrer not ist unnd er khann muß, es sey haus holtz oder was zu ainem haus haben gehort, das hannd die corhern als partheysch secher dem brister verordennt inzunemen allein auff unns armen leutten unnd hannd einen brister verordt holtz, do sie selbs nit hawen dorffen, gleich ob die herligkayt unnd obrigkayt an dem end iren sie, das ab [!] gottwil nit ist noch gestat werden sol, dann wir habennd

ain eerlichen unnd gnedigen lanndsfursten, dem sollich obrighait unnd herlichhait billich zuestatt, dann solichs alles das lehenn der [p. 6] zehendenn, auch widemguetter alles gotz gabenn sind unnd von den alten loblichen herren dahin gebenn worden sind, nit von innen selbs khomen, sunder allein das man darumb solle an aim yeden ort, da solichs ist unnd feldt, durch got unnd er willen gott loben unnd ern unnd nit also mit aim misbrauch sollichs in zunemen gestatten oder unns arme leutt damit beschwern. Alles das, das dann wir als die armen getrewenn unnderthannen unnserm gnedigistenn herrn unnd lanndsfurstenn zuthun schuldig unnd phlichtig sind, darinn wellennd wir unns altzeit erzaigen unnd haltten als die gehorsamen.

Zu dem funfftten unnd letzten so sytzen wir in ainer loblichen herschafft unnd obrighait, da hohe unnd nydere gericht unnd gefreytthe lanndtgericht sein. Deshalb wir arme unnderthannen zu der Alttenstat E. G. anstat unsers gnedigisten herrn etc unndertheniglich anruffen unnd bittennd, die wellen unns bey unnserm althenn herkhomen schutzen, schirmen unnd hannthaben, damit wir yetz und hernach nit muessend auff weittere unnd andere gericht unnd fur geistlich obrighaiten cittirt, erfordert unnd angesprengt werden, sunder so erpittennd wir unns den corherrn oder irm procurator in diser lanndfart unnd disen vier herschafften, wo unns gegen innen durch ewer gnadenn ain gleich unpartheysch gericht verordnet wirdet, da auff ir clag allwegen zimblich [p. 7] anntwurt zu gebenn guttlich oder rechtlich oder dz durch E. G. in namen unnsers gnedigisten herrn comissarien hie ussen dartzu verordennt werden, da wir gehorsamlich erscheinen unnd da allweg antwurt gebenn unnd verhoffen, wan der hanndl aigentlich und nach notturft zwischenn unnsrer paider seitten verhort wirdet, wir werden sollichs gegen ewer gnaden genyßen unnd nit entgelten, dann alles das, dz wir schuldig sind, werden wir unns wol berichten lassen unnd zimblichen folgen ; doch dz so unns unnd den unnsern auch billich zugehort, das sollichs auch verordnet unnd gemachet wurd durch unpartheisch geschickht personnen, unnd darauff unnsern pharrer sein inkhomen auch eerlich zu gestelt wurde. Dem allen nach bitten wir E. G. mit ganntzen unnderthenigen vleis, die wellen unns im hanndl gnädiglich bedennckhenn unnd befolhen habenn, auch sonnderlich genissen lassen, das wir die von der Althenstat gemainlich im ganntzen kilspel unns in denn verganngen aufrurigen leuffen unnd emporung albeg gehaltten haben als die gehorsamen herschafft leutt, des wir begern E. gnaden sölchs sich zu erkhundigenn an unnsrem gnedigen herrn graff Haugen zu Muntfurt etc. auch an ainem ersamen stat aman unnd rad zu Veldkirchenn, auch lanndaman und baiden gerichten Rannckhwil unnd Sultz, desgleichen aller vier herschafften ambtleutten, unnd ist unns bitt unnd begern vil mer, dan die so wider unns supplicirt haben, in rechtmessigen billichenn [p. 8] austrag des hanndls guetlich oder rechtlich unnd wer unns am aller liebsten solichs vor E. G. zu Innsprugg zu beschehen und auszutragen. Aber gnedig herrn, dieweil wir solichen hanndl zu slecht, unverstendig, auch gar nit verfast sein mit verstendigen leutten, die sollich rechtfertigung der ennde nach statten auszufurren khunnennd oder

wissennt auch yemands, der unns mit hilff, rat oder beystanndt erschieslich auser lannds zu raisen aufbringen noch den cossten darauff zu legen vermugennd, sunst achten wir all woll, setzn auch inn khain zweiffl, so E. G. oder yemannds, der von E. G. zu comissarien in disem hanndl furgenomen wirt, gestabt unnd gvunt desselbenn aygenntlichen vernemenn, es wurde dahin geordnet, dardurch wir nit also beschwert, auch die egemelten corherrn sich wider die billigkhait nit beklagen mochten, dan das jarzeit buch hat inn dz gut zuveston, das es wider alle geistliche billiche recht ist. Hiemit thun wir unns E. G. als unnsner gnedigen herrn in aller unnderthenigkhait befelen. Actum am sonntag vor sannd Jörgentag anno etc. im XXVI.

Ewer Gnaden

unnderthenig und gehorsam underthon  
N. die sibner auch die ganntz  
gemain zu der Alttenstat bey Veldkirchen.

Adresse und Siegel fehlen.

Nr. 6.

[Chur, 23. April 1526]<sup>1</sup>.

*Antwort des Domkapitels auf die Klageschrift der Gemeinde Altenstadt.*

[Zeitgen. Kopie, Papier, 1. c. M. 226.]

Wolgeboren, edel, gestreng, hochgelert, ernvestigen und gunstig herrn ! Auff die supplication, so die von der Alttenstat E. G. und gunst auff gesterigen tag uberantwurt, gebn wier disen nachvollgenden underricht und antwurt.

Auff den erstn artickel « nemlich » anfahend etc. sagen wier, das die nachpaurn von der Alttenstat vor etlichen jarn den zehent daselbst von unns emphangen und ingehabt, aber uns den vor etlicher zeit auffgesagt. Deßhalb wier den nochmals Vlrichen Brocken umb ain zimlich gelt auff etliche jar zuegestelt, mitler zeit habn die nachpaurn obengemelt denselben zehenden von uns begert und haben welln. Dieweil wier aber ime Brocken den auff etliche jar zuegestelt, haben wier mit fuegen ime desselbigen nit entsetzen mögen. So aber sych die jar verlauffen und ain nachpaurschafft uns darumb begruest und uns mit billichait begegnet, mögen wier in den vor ander auß freuntschafft, aber kainer gerechtigkeit leichen und zuestelln. Doch wellen wir darzue unverbunden sein.

Auff den andern artickel den vicari betreffend wern wier wol den nachpaurn ainiche antwurt darauff, dieweil derselb den vicari betreffend ist, ze geben nit schuldig, gebn aber disen bricht. Wiewol der pfarrer sein zimlich underhaltung hat und gar nichts klagt, so haben wier doch ime yber dasselbig in disem jar, damit er sich nit zu beklagen het, als vil als III som weins und allen klainen zehenden und anders, des er sich wol benuegt und behelffen will, zuegestelt.

<sup>1</sup> Das Datum ergibt sich aus dem Text selbst.

Auff den drittn artickel den paw des pfarrhoffs betreffend [p. 1], geben wier E. G. und gunst zuerkennen, das bisher ain vicari mit hilff der underthonen den pfarrhoff gepauet hat. Darumb haben wier ime dem pfarrer wein traid und anders gelassen, das er on klag gewesen und was von alter herkommen sind wir zuthuen nochmals willig und erbietig, aber weiter zu thuen oder zuhandln achten wier nit schuldig sein.

Der viert artickel, so auch den vicari betrifft, ist kainer antwurt wirdig ; dann der vicari begert unnd clagt nichts, begert kains pferdts und ist neulich bei unns gwenen und sich mit uns und wier uns mit ime vertragen haben, erclagt sich nichts. Dieweil sich aus der von Altenstat selbs suppliciern befindt, das wier den zehenden zue der Altenstat lang zeit verlihen und ingehabt, sollen sy unns den billich gebn und vervolgen lassen und uns des an recht nit entsetzen. So sy aber uns oder wier sy deßhalb rechtes nit erlassen mögen oder wellen, waist ain yetliche parthei die ander wol nochmals zuersuechen. Begern demnach E. G. und gunst wellen mit den nachpaurn zue der Altenstat, damit sy uns solches zehenden und ruebigen inhabes an recht nit entsetzen, ernstlich verschaffen. Das wellen wier in aller underthenigkeit sambt der billichait umb E. G. und gunst allzeyt zuverdienen geflissen sein.

E. G. underthennigen thümmprobst, dechatt und ganz capittel zu Chur.

Dorsalnotiz : Antwurt, so denen von der Alltenstatt geben etc.

Nr. 7.

Innsbruck, 3. Mai 1526.

*Erzherzog Ferdinand von Oesterreich mahnt die Vögte von Feldkirch und Bludenz, mehrere Gemeinden des Vorarlbergs zum Gehorsam und zur Zahlung der schuldigen Zinsen und Zehnten an das Domkapitel zu Chur anzuhalten<sup>1</sup>.*

[Notarielle Kopie, Pap. l. c. Kopie registriert im Walgäu-Buch I (Landesregierungsarchiv Innsbruck), fol. 48f.]

Wir Ferdinand etc. embieten den edln unsern lieben getrewen Haugen, graven zu Montfordt, unserm vogt zu Veldkhirch und Märcken Sittichen von Embs, unserm vogt zu Bludentz unnd Sonnenberg, so hie mit ermant werden, unser gnad und alles güts. Wiewol wir euch auff suppliciern unnd anrüffen der ersammen gelerten, unnsrer lieben andechtigen N. brobst

<sup>1</sup> Vom gleichen Tag datiert ein Schreiben der Innsbrucker Regierung an die Siebner und die Gemeinde zu Altenstadt, worin betont wird, daß der Einzug der Zinsen und Zehnten mittels des geistlichen Rechts sistiert und ein Mandat an die obigen Vögte ergangen sei. Walgäu-Buch I, fol. 49 f. Noch am 21. Mai 1533 mahnt die Regierung in Innsbruck die Vögte zu Feldkirch und Bludenz im gleichen Sinn ; zugleich übersendet sie eine Supplik des Dekans und der Priesterschaft des Walgaus, l. c. II, 25 f.

dechandt unnd capitel des tümbstifts Chür<sup>1</sup> von wegen irer zechenndt zins und gulten, so inen die underthonen und gerichtslewt zu Blüdentz, Burs, sant Gallen, Gaffis, sant Barthlomeusperg und unser Frawen kirchen in Mantafonn, derglichen die vonn Bangs, Bredris, Nofels, Maschels und Altenstatt<sup>2</sup> aiges furnemmens wider alt herkommnen vor halten, ernnschlich geschriben unnd bevolchenn habenn, das ir mit allen den selben obgemelten unnderthanen, so euch obgemelt capitel oder ir procurator in ewr verwaltung antzaigen werden, verschaffen unnd bey inen daran unnd darob sein, damit sy dasselb capittel sölcher irer gewondlichenn zehendt zinns unnd gulten, wie sy dann die von alter heer geben habenn, raichen unnd volgen lassen unnd aiges gewalts der selben nit entsetzen sollen, wo sy aber nachmals deßhalben gegründt einred zu haben vermainten, das ir sy als dann doch unentsetzt des stifts zehenden hieher fur unsren stathalter und hoffratt auf phintztag nach dem sonst jubilate<sup>3</sup> ytzverschinenn durch ire amtlew [!] zu erschinen, daselbst yemandt von gedachts capittel auch sein und gemelt stathalter und hoffrat darin, was sich gepurt, furnemmen und handlen werdenn, vertagen unnd beschaiden söllet, alles innhalt desselben unnsers bevelhs, deshalb an euch ausgangen, so vernemmen wir doch unnd werden unangeschen, das sy als die ungehorsammen auf sölh unnsrer ausgangenn bevelh und citation nit erschinen sein, bericht, wie sy gemelt capitel sölch vorgemelt zehendt, zinß und gulten noch nit bezalt, sonder inen die noch aus ir selbs aigen gewalt vorhalten, welches unns nit zu clainen misfallen raicht, inen sölhs auch, dieweil niemandt seines rubigen innhaben on recht spoliert oder entzetzt werdenn sol unnd sonderlichen auf des capitls verrer anruffen zu gestatten in dhainen weg gemaint sein wil und dieweil wir dan mit gedachtem capitl auff gemelter underthanen furgebracht beschwerden so vil gehandlt unnd sy dachin vermutgt, das sy mit der geischlichen jurisdiction oder gerichtswanng in einziehung des gedachten zehendts zinß gulten unnd anderm biß auf unser commissari ankhunfft, so wir des unnd anders halben in khurcz hinaus verordnen werden, stillsteen, unnd mitler zeit solh zehendt zins und gulten durch ewr als unnsrer der underthanen furgesetzt oberkait hilff eintziehen wellen, emphelhen wir euch mit sonnderm ernnst unnd willen, daz ir innhalt vorausgegangenn unnd dicz unnsrer bevelhs unnd auf obgemelte unnsrer handlung bey gemelten underthonen auff des capittels oder irs procurators ersuochenn unnd begern von unnsrn wegen ernnstlichen verschaffet, daran und darob seyet, damit sy on verrer auszug unnd gebrauchung irs aigenn furnemenn und gewalts die verfallenn unnd ausstenden zehenden zins unnd gulte nentrichten unnd bezalen unnd gemelt capitl des-

<sup>1</sup> Die Supplik des Domkapitels wird von Erzherzog Ferdinand bereits am 19. Jan. 1526 nach Innsbruck übermittelt. Sie scheint nicht mehr erhalten zu sein.

<sup>2</sup> Vgl. *Ludw. Rapp*, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg I (1894), p. 289 f. ; 309, wo die Übereinkunft des Pfarrers mit der Gemeinde Altenstadt betreffend den kleinen Zehnten vom 16. März 1530 mitgeteilt wird. Siehe auch p. 672.

<sup>3</sup> Donnerstag den 26. April.

halben unklaghafft halten. Vermainen sy alsdann darinn in ainichem beschwert zu sein, so mugen sy solhs nach beschechner unnd gethoner entrichtung fur obgemelt unnser commissari bringen, so werden wir dieselben der pillichait nach dar inn und in allen andern beschwerden einsehung thun und hanndlın, was sich in craftt derselben commissionn gepuerenn wirdet und hierinn mit ernst unnd vlis handlet. Daran thuet ir unnser ernschliche meinung. Gebenn zu Ynnsprugg am dritten tag des monats may anno etc. vicesimo sexto.

Rudolff graff zu Sultz etc.  
stathalter.

Commissio Sere<sup>mi</sup> etc. domini principis  
archiducis in consilio.  
Beatus Widdmann doctor cancellarius  
Tirolensis subscrispsit.

Dise copy ist verhort unnd verlesen gegen dem originäl unnd concordiert von wort zu wort dem selben. Deß zu urkundt hab ich maister Hanß Vetter, ain offner notari, mich mit aigner handt underschriben.

Idem Joannes Vetter subscrispsit.

